



Die vollendete LINIE

Schon als Kind lagen ihr das Schöpferische und das Handwerkliche im Herzblut.

Über eine Uhrmacherlehre kam sie zum Schmuckdesign und zur Brille. Designerin Beate Leinz gehört zu den leisen Kreativen, die mit Kontinuität und Überzeugung ihrer Arbeit, ihrer Passion nachgehen.

Mit großer Wirkung: Viele ihrer Fassungsdesigns sind in namenhaften Mode- und Designkollektionen vertreten.

Sie beherrscht die gesamte Klaviatur des Brillendesigns und entwickelt Markenkollektionen für Korrektions- und Sonnenbrillen in den Bereichen Luxus, Mode, Street- und Sportswear. Im Laufe der Jahre arbeitete sie für internationale Brillenhersteller und weltbekannte Marken, darunter Prada, MiuMiu, Montblanc, Tom Ford, Timberland, Dolce Gabbana Hugo, Hugo Boss Eyewear, Yamamoto. Auf den Brillenmessen in Mailand, Paris und München kreuzten sich unsere Wege in den letzten Jahren immer wieder. An diesem heißen Sommermorgen sykpen wir. Beate Leinz sitzt in ihrem Studio in Berlin Falkensee. Am Rande einer Weltstadt, die sie genießt, wenn sie es möchte, sagt sie. Gerade ist sie von der Documenta zurückgekommen.

„Das Thema Brille ist mein Ding. Die Entwicklungen im Design mit beeinflussen zu können, das ist meine Aufgabe.“

BEATE, WIE IST DEIN EINDRUCK VON DER DOCUMENTA 2017? Ich finde es ein tolles Kulturereignis. Man trifft dort auf die Arbeiten vieler

unbekannter Künstler, die keinen Hype produzieren, sondern interessante Inhalte! Die Misstände aufzeigen und sich aktueller Gesellschaftsthemen annehmen. Es gab viel zu entdecken und zu denken, nicht zu konsumieren - gut, um meinen Kopf frei zu bekommen.

WIR WAR DEIN WEG ZUM DESIGN? Als Kind habe ich genäht, gebastelt und unglaublich viel gemalt. Ich war fünf, als mich der geschwungene Absatz eines Holzkinderschuhes faszinierte. Das war für mich die vollendete Linie! Bis heute bin ich auf der Suche nach schönen Linien, Formen, auch nach Brüchen, Kreuzungen, nach Farben, die sich gegenseitig anziehen. Ich wollte immer etwas Gestalterisches machen. Während

meiner Uhrmacherlehre nach dem Abitur lernte ich unglaubliche Sachen, Feinmechanik, Materialkunde. Wissen, das mir jetzt bei den Brillen zu Gute kommt. Eine wichtige Station war mein Schmuckdesign-Praktikum bei dem Schmuckkünstler Wilhelm Tasso Mattar in Köln, der mich mit der Bedeutung

des Designs vertraut machte und dessen künstlerische Arbeit mich sicherlich prägte.

Findet bei Kunst und Kultur ihre Rückzugsinseln der Kreativität: Designerin Beate Leinz in einer Klanginstallation auf der Documenta 2017

UND WANN KAM DER FOKUS AUF DAS BRILLENDESIGN? Ich bin seit meiner Kindheit Brillenträgerin. Auf dem Gymnasium hatte ich so eine typische Achtzigerjahre Brille, die das ganze Gesicht bedeckte (lacht!). Während meines Studiums erstand ich eine Brille von Silhouette, ein Modell der 1960er Jahre. Die wurde mir leider auf einer Party geklaut. Ich studierte damals an der Hochschule für Gestaltung in Pforzheim. Eine Woche später sollte ich in den USA mein Stipendium an der Rhode Island School of Design antreten. Jetzt war meine Brille weg, und ich hatte ein Thema!

Ich dachte, ich könnte mal eben eine neue machen, stellte aber schnell fest, dass dies alles andere als einfach ist. Also überlegte ich mir Ideen zum Thema Brille, ich zeichnete, bastelte. Von einem Optiker erfuhr ich von der Vision Expo New York und erlebte meine erste Brillenmesse, lernte dort die Designerin Gai Gheradi von LA Eyeworks kennen, die ich später in Los Angeles besuchte. Sie hat einen meiner Entwürfe gekauft!

WIE GING ES NACH DEM STUDIUM WEITER? Ich habe meine Diplomarbeit zum Thema Brillen gemacht. Meine Fassungsentwürfe trugen den Titel „Unegale“, also nicht gleich, nicht symmetrisch, das war die Idee. Damals begann es mit der Entwicklung der Virtual Reality, der Cyberbrillen. Technologien, die mich beschäftigten. Wie sie unsere Sichtweisen verändern werden, war das Hauptthema meiner Arbeit. Das war natürlich keine wissenschaftliche Forschung, eher eine Bestandsaufnahme, wo wir stehen. Ich fand es spannend, was mit uns passiert. Jetzt, fast zwanzig Jahre später sind wir mittendrin!

„Ich war fünf, als mich der geschwungene Absatz eines Holzkinderschuhes faszinierte. Es war für mich die vollendete Linie!“

GIBT ES DESIGNER, DEREN ARBEIT DICH INSPIRIERTEN? Eher beeindruckt mich Epochen. Insbesondere die Kunst, die Architektur der 1950 Jahre. Die finde ich phantastisch, eben wegen der Vollendung der Linie. Wie mit ihr gearbeitet wurde, selbst bei kleinen verspielten, verschnörkelten Formen, die total liebevoll ausgearbeitet wurden. Oder die 60er Jahre, die Konzentration und Reduzierung der Formen auf das Wesentliche, die Qualität der Materialien.

WELCHES SIND DIE WICHTIGSTEN TUGENDEN EINES DESIGNERS? Ich zumindest brauche den totalen Rückzug. Die Konzentration auf meine Welt. So entstehen kreative Gedanken und Ideen. Draußen sauge ich alles auf wie ein Schwamm. Da kann ich einfach mit der U-Bahn quer durch Berlin fahren, dann sehe ich ganz viele schöne Dinge, die mich inspirieren.

DESIGNTHEORIE, PRAXIS, ERFAHRUNG, TECHNIK, WAS ZÄHLT? Ich zeichne und skizziere noch! Das ist der direkte Ausdruck, vom Gehirn in die Hand hinein. So entstehen vor allem Entwürfe, die man mit dem klaren Verstand nie entwickelt hätte - der ist oft zu rational, er bewertet, selektiert. Nur wenn man seinen Gedanken freien Lauf lässt kommen unbeabsichtigte Dinge heraus. Innovatives! Aber natürlich führe ich auch die technischen Zeichnungen am Computer aus. Ich muss die technischen Punkte immer wieder abgleichen, kontrollieren, dass ich noch auf der Linie meines Entwurfes bin.

WIE FREI FÜHLST DU DICH IN DEINER ARBEIT FÜR LIZENZMARKEN? Ich denke, meine Auftraggeber schätzen an meiner Arbeit, dass es mir immer wieder gelungen ist, neue Perspektiven in das Brillendesign einzubringen, die im Laufe der Jahre auch zu Trends wurden. Mitunter waren es nur Details. Es gibt einige Modelle von mir, die sich unglaublich gut verkauft haben. Die sind alle gut tragbar, haben aber trotzdem ihre Eigenheit und Authentizität, die auf dem Markt funktioniert hat.

MIT WELCHEN MATERIALIEN ARBEITEST DU AM LIEBSTEN? Ich bin ein absoluter Fan von Acetat. Ich liebe es, mit Farbigkeiten, mit Transparenzen zu spielen, oder Blockmaterialien zu kombinieren. Ich mag die Haptik, es ist angenehm zu tragen, kann leicht oder schwer sein. Metall ist für mich eher steif und kühl, auch wenn man mit Lacken einiges machen kann. Aber die Kombination, der Kontrast zwischen beiden ist sehr interessant.

WORAN ARBEITEST DU ZUR ZEIT? Gedanklich an meinem innigsten Wunsch einer eigenen Marke und Kollektion!

KANN GUTES DESIGN, GUTES BRILLENDESIGN, UNSER LEBEN POSITIV VERÄNDERN? Ja, meistens ist es uns nur nicht bewusst. Gutes Design ist oft unauffällig. Wir nehmen es an, es funktioniert. Der Endverbraucher weiß nicht, was an Entwicklungsarbeit in einem Produkt steckt.

Nehmen wir nur die digitalen Oberflächen von Brillengläsern, die neuen Virtual Technologien. Sie werden unsere Sehgewohnheiten maßgeblich verändern. Wie sich die Brille im Industriedesign weiterentwickelt wird sicherlich Einfluss haben auf unsere normale Brille. Die ist im Moment als Sehkorrektur und als Modeaccessoire schon sehr wichtig. Vielleicht aber werden eines Tages Brillen nur noch gebraucht, um inhaltlich neue, virtuelle Welten zu erzeugen.

BEATE LEINZ, DANKE FÜR DAS GESPRÄCH.

Das Interview führte Angela Mrositzki